

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

BADEN-WÜRTTEMBERG

Regionen und Orte

Rotary-Club <Stuttgart>

BAYERN

Regionen und Orte

Rotary-Club <München>

1933 - 1945

18-2 *Rotarier unterm Hakenkreuz* : Anpassung und Widerstand in Stuttgart und München / Paul Erdmann. - 1. Aufl. - Leipzig : Sallier, 2018. - 979 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-943539-89-9 : EUR 39.90
[#5927]

Die Geschichte der deutschen nicht-staatlichen Vereine, Verbände, Gesellschaften und Korporationen nach 1933 ist bisher erst ansatzweise erforscht. Man kann sie, je nachdem, unter einen oder mehrere der Begriffe „Konzessionen an das NS-Regime“, „Anpassung“, „(Selbst-)Gleichschaltung“, „(Selbst-)Auflösung oder, soweit sie international wichtig waren, „überwachtes Gewährenlassen“ subsumieren.¹ Diesem Schicksal entging auch Rotary nicht, eine internationale Gemeinschaft, die sich im Jahr 1905 in Chicago in philanthropischer und gemeinnütziger Absicht konstituiert hatte und der Völkerverständigung dienen wollte (und bis heute will). Der erste deutsche Rotary Club entstand 1927 in Hamburg unter dem Vorsitz des ehemaligen Reichskanzlers Wilhelm Cuno; Clubs in anderen Städten folgten. Nach 1933 schrumpfte die Zahl der Mitglieder von 1700 auf 1200: der Grund war der Ausschluß bzw. Austritt von jüdischen bzw. politisch dissentierenden Mit-

¹ Vgl. z.B. für die internationale „Kategorie“: *Der Mythos vom deutschen Shakespeare* : die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft zwischen Politik und Wissenschaft 1918 - 1945 / Ruth Freifrau von Ledebur. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2002. - 294 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-412-14101-1 : EUR 35.50. - Über die Zeugen Jehovas im Dritten Reich liegen zahlreiche Publikationen vor. Die jüngste, am 30. Mai erschienene ist *Die Verfolgung der Zeugen Jehovas in München 1933 - 1945* : Publikation zur Ausstellung im NS-Dokumentationszentrum München / hrsg. von Winfried Nerdinger in Zusammenarbeit mit Christoph Wilker. - Berlin : Metropol-Verlag, 2018. - 286 S. : Ill. - ISBN 978-3-86331-401-9 : EUR 36.00.

gliedern. Die Selbstauflösung der deutschen Rotary Clubs am 15. Oktober 1937 war dann nur folgerichtig, zumal NS-Funktionäre die Rotarier mit der Freimaurerei in Verbindung brachten, es sich um eine in den USA entstandene Bewegung handelte und zahlreiche Mitglieder jüdischer Abstammung waren. Bereits die Notverordnung zum „Schutz von Volk und Staat“ vom 28. Februar 1933 hatte die Vereinsfreiheit faktisch aufgehoben.²

Ansätze zu einer Aufarbeitung der Geschichte der „Rotarier unterm Hakenkreuz“ hat es bereits zuvor gegeben,³ aber erst die vorliegende Studie Erdmanns kann als „quellengesättigt“ bezeichnet werden.⁴ Der Autor, Jahrgang 1933, charakterisiert sich selber als Historiker, Religionspädagogen und Rotarier (S. 15; 979 [mit Porträtfoto], was in seinem Buch (gewollte) Spuren hinterläßt:

„Dem Theologen sind historisch-kritische Fragestellungen und Methoden vertraut, ethischen Fragen nachzugehen, ein genuines Anliegen. Der Pädagoge ist brennend daran interessiert, der Frage nachzugehen, was man aus der Geschichte lernen könne. Als Rotarier fühlt sich der Verfasser der Arbeit von den Vorgängen betroffen und seine Betroffenheit will er nicht verdecken; seinen Freunden will er sich mitteilen und sie zum Nachdenken über die Tragfähigkeit, die Schwächen und Stärken der rotarischen Idee anregen. An objektiver Recherche ist ihm gelegen, nicht aber kühl distanzierter Nachzeichnung der Geschichte. Geht es um Fragen der Bewährung, der Menschlichkeit, ist Parteilnahme geboten“ (S. 15).

² § 1 lautete: „Es sind daher Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des Rechts der freien Meinungsäußerung, einschließlich der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts, Eingriffe in das Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprecheheimnis, Anordnungen von Haussuchungen und von Beschlagnahmen sowie Beschränkungen des Eigentums auch außerhalb der sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenzen zulässig“.

³ **Rotary in Deutschland** : ein Ausschnitt aus deutschem Schicksal / Friedrich v. Wilpert. - Bonn : Bonner Zeitungsdruckerei u. Verlagsanstalt H. Neusser, 1981. - 288 S., 24 cm. - 2. Aufl. Bonn : Behrendt, 1991. - 322 S. ; 24 cm. - Vgl. dazu die Bemerkungen Erdmanns auf S. 45 - 46: „Der gewählte Blickwinkel seiner Betrachtung läßt die Schwäche seines Ansatzes erkennen. Von Wilpert betrachtet die Rotary-Geschichte als Beispielgeschichte des Verhaltens der deutschen Bürgerschaft allgemein, nicht aus der Perspektive der besonderen Verpflichtungen, zu denen sich Rotarier bekannt hatten. Sollte man von Rotariern nicht mehr und nicht weniger an politischer Einsicht und ethischer Urteilskraft verlangen dürfen als von jedem anderen Bürger auch?“ (S. 51).

⁴ Leider hat sein Buch keine Quellenübersicht, obwohl es zahlreiche Einzelnachweise in den Fußnoten gibt. Allerdings hilft das Abkürzungsverzeichnis S. 903 weiter. Demnach wurden besonders die folgenden Archive herangezogen: Archiv des RC Stuttgart, Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin-Dahlem, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Staatsarchiv Hamburg, Staatsarchiv Ludwigburg, Staatsarchiv Sigmaringen. - Auch ein abschließendes Namensverzeichnis wäre wünschenswert gewesen, was auch für ein Verzeichnis der Abb. und Faksimiles gilt: S. 18, 54, 62, 70, 82, 99 - 101, 110, 114, 123, 156 - 158, 204 - 205, 212 - 213, 224, 236, 242, 296 - 297, 324, 426 - 427, 488, 534 - 535, 654, 706, 750 - 751, 794, 856 - 857, 862, 866, 901.

Das ist von schätzenswerter, allerdings ungewohnter Offenheit, und wird vielleicht mit einer gelegentlich etwas „behäbigen“ Darstellungsweise erkaufft. Dennoch ist das Buch klar gegliedert und einleuchtend aufgebaut: Auf das *Vorwort* folgt Kap. I *Standfest? - Rotary in Deutschland unter nationalsozialistischer Herrschaft* (S.17 - 57); II *Der Rotary Club Stuttgart vor, unter und nach der nationalsozialistischen Diktatur. Erster Ermittlungsgang* (S. 58 - 131); III *Erweiterung des Quellenfeldes und der Methodik* (S. 132 - 164);⁵ IV *Der Rotary Club Stuttgart vor, unter und nach der nationalsozialistischen Herrschaft. Zweite Ermittlung* (S. 165 - 300); V *Der Rotary Club München vor und unter der nationalsozialistischen Diktatur: Ein historischer Vergleich mit dem RC Stuttgart* (S. 301 - 796); VI *Rotarischer Anspruch - rotarisches Versagen. Aspekte ethischer Urteilsbildung* (S. 797 - 852); VII *Rotarier unterm Hakenkreuz - Worüber nachzudenken ist* (S. 853 - 859); VIII *Als plötzlich rotarische Freundschaft nichts mehr galt. Erinnerung an Clemens von Franckenstein und Karl Wolfskehl* (S. 860 - 902); *Anmerkungen, Literatur / Bildnachweis, Dank, Der Autor* (S. 903 - 979).

Erdmann legt also keine Gesamtgeschichte der deutschen Rotary Clubs nach 1933 vor, sondern einen Vergleich zwischen den Stuttgarter und den Münchner Rotariern. Er begründet dies damit, daß München und Stuttgart beide ihr Charter am gleichen Tag, dem 12. Dezember 1928,⁶ erhielten. Beide standen zudem in gutem Kontakt zueinander, doch dann unterschieden sie sich in einem ganz wesentlichen Punkt:

„Unter dem bestimmenden Einfluss seines zur Zeit der politischen Wende 1933 amtierenden Präsidiums schloss der RC München seine jüdischen Mitglieder und den politisch missliebigen Thomas Mann⁷ aus seinen Reihen aus, um den Club nicht in die Gefahr zu bringen, verboten zu werden. Damit verstieß er gegen die fundamentalen rotarischen Grundsätze der gegenseitigen Toleranz und der Achtung unterschiedlicher religiöser Bindungen und politischen Einstellungen. Der RC Stuttgart dagegen wehrte politische Einflussnahme und Gleichschaltungsforderungen entschieden ab“ (S. 301 - 302).

Die Konzentration auf zwei prominente Rotary Clubs mit unterschiedlicher Geschichte erlaubt eine überschaubare und zugleich kontrastierende Dar-

⁵ „Sucht man die Unterschiedlichkeit der Haltungen und Einstellungen zu ergründen, empfiehlt es sich, analog, wie wir bei der zweiten Erkundung der Geschichte des Stuttgarter Clubs verfahren, auch der Geschichte des Münchner Clubs auf erweiterter Quellengrundlage, d.h. der Clubgeschichte unter Einbezug des politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungs Umfeldes des Clubs nachzugehen“ (S. 304).

⁶ Aus Anlaß seines 75. Gründungstags 2003 publizierte der Münchner Rotary-Club die **Chronik des Rotary Club München** : zum 75. Jubiläum seiner Gründung ; 1928 - 2003 / [hrsg. vom Rotary-Club München]. Paul U. Unschuld. Mit Beitr. von Benno Keim ; Walther Meuschel. - München : Cygnus-Verlag, 2003. - 241 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-926936-11-0 : EUR 36.50.

⁷ Vgl. dazu (von Erdmann nicht erwähnt): **Thomas Mann und Rotary** : wie der deutsche Dichter gegen die Barbarei des Nationalsozialismus kämpfte / Erwin Bischof. - Bern : Interforum, 2013. - 60 S. : Ill. ; 17 cm. - ISBN 978-3-9524099-0-9 : EUR 16.00. - Thomas Mann wurde vermutlich auch ausgeschlossen, weil er in der Terminologie des Nationalsozialismus als „jüdisch versippt“ galt.

stellung, wobei die Tatsache, daß der Autor 2001/2002 beim Rotary Club Stuttgart das Präsidentenamt ausübte, sicherlich eine gewisse Rolle gespielt hat.

Der München-Teil von Erdmanns Buch ist besonders fesselnd, weil bedeutende Künstler, Wissenschaftler, Antiquare, Kunsthändler usw. Rotarier waren, von denen mehrere ausgeschlossen wurden (vgl. die Übersicht S. 310 - 315) oder freiwillig austraten, wohingegen in Stuttgart Vertreter aus Industrie, Wirtschaft, Bank- und Versicherungswesen, und unter den Professoren Ingenieure (neben ausübenden Künstlern) dominierten (vgl. die Übersicht S. 182 - 186). Allerdings war in München der Anteil „jüdischer“ Mitglieder größer: Otto Bernheimer (1877 - 1960), Franz Drey (?), Siegfried Drey (? - 1936), Bruno Frank (1887 - 1945), Robert Gorrill (1874 - ?), Franz Hesselberger (?), Emil Hirsch (1866 - 1953), Friedrich Kaula (?), Heinrich Rhein- strom (1884 - 1960), Hans Schindler (?), Felix Sobotka (?), Max Weinmann (1873 - 1940) und Karl Wolfskehl (1869 - 1946).⁸

Thomas Mann wurde nicht zuletzt auch wegen seines Richard-Wagner- Vortrags verfeimt. Auf Ersuchen der Wagner-Vereinigung Amsterdam sollte er dort im Concertgebouw am 13. Februar 1933 aus Anlaß der 50. Wieder- kehr von Wagners Todestag einen Vortrag mit dem Titel **Leiden und Größe Richard Wagners**⁹ halten, den er auf Einladung der Münchner Goethe- Gesellschaft bereits am 10. d. M. im Auditorium maximum der Münchner Universität hielt. Am nächsten Tag trat er mit seiner Frau die Reise nach Amsterdam, Brüssel und Paris an, von der er nicht mehr nach Deutschland zurückkehrte. In München, der Richard-Wagner-Stadt, wurde ihm von nam- haften Persönlichkeiten vorgeworfen, er habe Wagner verunglimpft; ein kleiner Artikel in der Osterausgabe vom 16./17. April der **Münchner Neue- sten Nachrichten**, den 45 Persönlichkeiten unterzeichnet hatten, spitzte die Sache noch einmal zu. Mann war aber bereits am 4. April aus der Mitglie- der-Liste des Rotary-Clubs gestrichen worden!

Besondere Aufmerksamkeit widmet Erdmann auch dem Komponisten, Diri- genten und Generalintendanten der Bayerischen Staatstheater, Clemens von Franckenstein (den er persönlich kennenlernte), sowie dem Lyriker, Li- teraturwissenschaftler, Übersetzer und Journalisten Karl Wolfskehl,¹⁰ einem Georgeaner, der in Neuseeland Zuflucht fand. Erschütternd ist der Brief,

⁸ Zu mehreren der Genannten konnten in den einschlägigen Nachschlagewerken keine Daten und Hinweise gefunden werden, so daß diesbezüglich Nachholbedarf besteht. Wären Angaben in den von Erdmann ausgewerteten Akten erhalten, hät- te er sie sicherlich mitgeteilt.

⁹ **Im Schatten Wagners** : Thomas Mann über Richard Wagner ; Texte und Zeug- nisse 1895 - 1955 / ausgew., kommentiert und mit einem Essay von Hans Rudolf Vaget. - 2., durchges. und erg. Aufl. - Frankfurt am Main : Fischer-Taschenbuch- Verl., 2005. - 367 S. ; 19 cm. - ISBN 978-3-596-16634-3 : EUR 14.90.

¹⁰ Zu diesem zuletzt: **"Von Menschen und Mächten"** : Stefan George - Karl und Hanna Wolfskehl ; der Briefwechsel 1892 - 1933 / hrsg. von Birgit Wägenbaur und Ute Oelmann im Auftrag der Stefan-George-Stiftung. - München : Beck, 2015. - 879 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-406-68231-5 : EUR 49.95 [#4364]. - Rez.: **IFB 16-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8047>

den Wolfskehl dem Bühnenbildner Emil Preetorius, seinem Freund aus Darmstädter und Münchner Tagen, am 17.3.1947 aus Auckland schreibt und den Erdmann gegen Schluß seines Buchs (S. 892 - 895) abdruckt. Der Schmerz Wolfskehls, von dem engen Freund, von dem er 1933 Solidarität erwartete und nicht erhielt, wie er sie sich wünschte, ist so tief und so ergreifend, daß man sich selbst als Nachgeborener noch für die Ereignisse von 1933 und danach schämt:

„Hier geht's vielleicht um mehr als um eine Stilfrage, freilich nicht um so viel, daß meine Teilnahme an Deinem Erleiden dadurch gemindert wäre. Nur das kann mich nicht sehr ins Mitschwingen versetzen, daß Du ‚nahezu‘ alles verloren hast, denn mir scheint, Du meinst hier irdischen, wenn auch köstlichen Besitz. Das läßt mich auch in Deinem Fall kühler, nicht etwa weil ich selbst, wie Dir ja bekannt ist, mit einem Handkoffer über die Grenze bin und, wie ich Dir jetzt sage, aber Du konntest Dir's wohl denken, auch heut noch nicht mehr Hab und Gut mein Eigen nenne - sondern, hör zu, Du, weil ich *alles* verloren habe. Ich habe nämlich die Heimat verloren. Weißt Du, was das heißt für einen Dichter? Kannst Du Dir das ins Bild rücken oder heraus schnitzen aus manchen Analogien und historischen Reminiszenzen? Ich hab die Heimat verloren, darin ich, ich meine das Geschlecht, dem ich entstamme, seit Karl dem Großen im gleichen Rhein-Main-Eck ansaß. Ich habe den Rhein in mir so wie das Mittelmeer, dem ich entstamme, dem ich neu verbunden ward, rundend den Kreis“ (S. 894 - 895).

Der Verfasser hat eine mustergültige Studie vorgelegt, der man im Bereich des Vereinswesens nach 1933 Nachahmer wünscht. Hervorzuheben ist die Einblendung zahlreicher sprechender Zitate aus Akten, Briefen, Memoiren und anderen Studien. Kurzporträts der Protagonisten, seien sie mutig, angepaßt oder feige gewesen, beleben die Darstellung, wobei der Autor zwar Sympathien erkennen läßt, aber seine Urteile stets gut begründet und objektiviert. Es gelingt ihm, die abwägende Distanz des Historikers und Chronisten mit der Empathie des betroffenen Rotariers in ausgewogener Weise zu verbinden und, trotz zahlreicher Details und Namen, nie das Ziel seiner Arbeit aus den Augen zu verlieren, wie er es zu Eingang seines Buchs andeutet:

„Die Arbeit erhebt den Anspruch wissenschaftlicher Verlässlichkeit, ist aber nicht für Fachhistoriker geschrieben, sondern für rotarische Leser und für alle historisch interessierten Bürger, die es als Verpflichtung ansehen, sich mit der Diktatur des Dritten Reiches zu beschäftigen und zu zeigen, woran es lag, dass Hitler Gefolgschaft fand. Deshalb geben wir auch Einblick in die Forschungsmethodik und führen manches aus, was dem Historiker allzu selbstverständlich erscheinen mag“ (S. 16).

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9072>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9072>